

erste Kammer mit 7 gegen 6 Stimmen, diesen Antrag zurückzuweisen.

— Binnen 8 Monaten, vom 1. Juli 1843 bis zum 1. März 1844, sind auf 66 Schiffen 35 Mill. Pfund Thee aus China nach England gebracht worden, darunter befanden sich 29 Mill. schwarzer und 6 Mill. grüner Thee.

— In der Nacht vom 2. zum 3. Juni brach in Lyon Feuer aus, das 25 Häuser in Asche legte. Einige Menschen kamen in den Flammen um, und 150 Familien verloren Habe und Obdach.

— Am 9. Juni schlug der Blitz in den Kirchturm und die Kirche von Ingelmünster (Belgien) ein, welche wegen der Feier des Fronleichnamsfestes mit Menschen angefüllt war. Wenigstens 95 Mannspersonen wurden vom Blitze getroffen; die Frauenzimmer kamen mit der Furcht davon. Die wunderbare Wirkung, welche dieses elektrische Fluidum hervorbrachte, läßt sich weder sagen, noch beschreiben. Männer sahen sich ohne Sohlen an ihren Schuhen und Stiefeln, ohne sonst getroffen worden zu seyn; Einem ward das Ohr weggerissen; Alle erhielten leichte Quetschungen; Mehreren wurden die Haare und etwa 20 die Kleider verbrannt.

— (Breslau, 12. Juni.) Der Verein gegen das Hutabnehmen ist in das Leben getreten! Die Bahn ist gebrochen, um die lästige und lächerliche Mode des Grüßens durch Abnehmen der Kopfbedeckung abzuschaffen!

Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst in Weidenstetten, D. Ulm, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 257 fl. 36 kr., und die um den zu Mönchberg, D. Herrenberg, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 11. Juni 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Mergentheim, dessen Einkommen neben freier Wohnung sich auf 302 fl. berechnet, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 11. Juni 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Raidtswangen, D. Nürtingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 252 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 12. Juni 1844.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 19. Juni 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	15	4	15	2	14	56
„ gem. Kernen . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . .	6	20	6	14	6	6
„ Roggen . .	11	12	11	4	10	56
„ Weizen . .	14	48	—	—	—	—
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . .	9	4	—	—	—	—
„ Haber . .	4	50	4	42	4	36
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . .	—	28	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Beck soll wiegen 7 Loth 1 Quint.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8	kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8	—
„ Rindfleisch ungemästetes	7	—
„ Kuhfleisch gemästetes	7	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	8	—
„ Hammelfleisch gemästetes	—	—
„ Hammelfleisch geringeres	—	—

S a l l.

Naturalien-Preise vom 15. Juni 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	55	1	42	1	33
„ Gemischt	1	24	1	20	1	15
„ Korn	1	21	1	16	1	12
„ Weizen	—	—	—	—	1	37
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Beck 6 Loth 2 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 51.

Dienstag den 23. Juni

1844.

Schlacht bei Fontenoy 841. Nach Ludwig des Frommen Tode entstand zwischen seinen Söhnen Lothar, Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen ein blutiger Erbfolgekrieg. Die heutige Schlacht, die ihn entschied, ward so blutig, daß 100,000 Mann todt auf dem Wahlplatze blieben. Vom Adel von Champagne waren mehr als zwei Drittel umgekommen. Um diesen großen Verlust zu ersetzen, gestand Karl der Kahle den edlen Jungfrauen in Champagne das, den alten Gesetzen dieses Landes widersprechende Vorrecht zu, daß sie bürgerliche Männer, mit welchen sie sich vermählen würden, durch diese Verbindung adeln sollten. Dieser Adel, den die Mutter allein auf ihre Söhne übertrug, fing erst im Jahr 1566 an, bestritten zu werden.

Einladung zur Bestellung auf den Murrthalboten.

Durch den längst bewährten guten Ruf und die Beliebtheit des Murrthalboten nicht bloß in hiesiger Stadt, sondern auch vorzüglich in der Umgegend, ist allen Denjenigen, welche Anzeigen und Bekanntmachungen der verschiedensten Art zur öffentlichen Kunde bringen wollen, die Sicherheit gekommenste herbeiführen, welche die Einsender damit bezwecken wollen, wovon sich Jeder durch Proben selbst überzeugen kann. In gleichem Maße hat dieses Blatt aber durch seinen unterhaltenden Theil gerechten Anspruch auf die Theilnahme aller Leser, denn seine Vielseitigkeit macht es möglich, selbst den verschiedenartigsten Anforderungen zu gleicher Zeit zu genügen. Außerdem, daß die Leser von den wichtigsten Ereignissen des In- und Auslandes, wie von den interessantesten Tagesneuigkeiten im Allgemeinen schnell und sorgfältig benachrichtigt werden, erhalten sie daneben anziehende Geschichten, kleine Romane, historische und Reiseeskizzen, Gedichte, Anekdoten und Charaden etc., untermischt mit den neuesten gemeinnützigen, besonders landwirthschaftlichen Aufsätzen (auch die Markt- und Schranntenpreise von Bachnang, Winnenden, Hall und Heilbronn werden jede Woche aufgenommen, was vorzüglich für Müller, Bäcker, Frucht- und Mehlhändler etc. von großem Nutzen ist). Der ganze Jahrgang, am Schlusse des Jahres eingebunden, bildet endlich ein gediegenes Unterhaltungsbuch, an dessen Lektüre man sich nach Jahr und Tag noch vergnügen kann und dessen Erwerb dann nichts mehr kostet, während die Anschaffung gleich umfangreicher Bücher eine nicht geringe Summe wegnehmen würde. Durch **Verzinsung aller dieser Vorzüge** ist der Murrthalbote in den Stand gesetzt, jede billige Anforderung, die man an ein solides Blatt machen kann, vollkommen zu befriedigen. **Trotzdem** ist der halbjährige Preis nur auf 1 fl. 15 kr. festgesetzt, wofür er **zweimal wöchentlich, Dienstags und Freitags**, je in einem ganzen Bogen, erscheint, und kann das Abonnement **täglich** angefangen werden. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen. Abbestellungen werden nach dem 1. Juli nicht mehr angenommen.

Plangemäße Beiträge, besonders zu der Rubrik „Einheimisches“ sich eignende, sind uns stets willkommen, und wir bitten angelegentlich darum.

Schließlich bitten wir, diese Einladung auch Freunden und Bekannten zur gefälligen Durchsicht mitzutheilen, denen es vielleicht erwünscht ist, unser Blatt kennen zu lernen.

B a d n a n g den 24. Juni 1844.

Die Redaction.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. [An die Ortsvorsteher.] Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Taggelds- und Diätenzettel der Gemeindebeamten und übrigen Offizianten vom Rechnungsjahre 1843/44, welche sich zur oberamtlichen Prüfung eignen, zu diesem Behufe, gehörig beurkundet, unfehlbar bis zum 3. Juli bei unterzeichneter Stelle einkommen.

Den 20. Juni 1844.

Königl. Oberamt.
L a n g.

B a d n a n g. Johann Jakob Hampp von hier wandert nach Nordamerika aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 20. Juni 1844.

K. Oberamt.
L a n g.

B a d n a n g. Gottfried Dieterich, Schlosser von Steinberg, wandert nach Bexerhagen im Kurfürstenthum Hessen aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 20. Juni 1844.

K. Oberamt.
L a n g.

B a d n a n g. [Hofguts-Verkauf.] Michael Kübler's Wittve von Unterschöndthal ist gesonnen, ihr halbes Hofgut zu verkaufen, welches seiner Güte wegen sehr empfohlen werden kann. Liebhaber können sich an den Anwalt Kienzle allda wenden.

Den 16. Juni 1844.

Stadtschultheißenamt.
M o n n.

H o h n w e i l e r, Gemeindeverbands Lippoldsweiler. [Fahrniß-Verkauf.] In Folge Absterbens des Johannes Ackermann in Hohnweiler wird in dessen hinterlassenen Behausung am Montag den 1. Juli d. J. und folgenden Tag, von je Morgens 8 Uhr an, eine Fahrnißauktion abgehalten, wobei gegen baare Bezahlung zum Verkauf gebracht werden:

Bücher; Mannskleider; Bettgewand; Leinwand; Küchengeschirr; Schreinwerk; Faß und Bandgeschirr, nämlich: 12 Fässer, von 1 1/2 Simi bis 9 Eimer haltend, theils in Eisen gebunden, eine 6 Eimer und eine 4 Eimer haltende Mostbüten, Trottzuber und Weinbutten, sowie einige Faßführlinge zc.; allerlei Hausrath: Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter ein angerüsteter, mit eisernen Achsen versehener Wagen und ein dco., ohne eiserne

Achsen, ein Pflug, eine Egge, ein Ochsen-schlitten zc.; 3 Eimer 1843er Wein; Vieh, worunter 1 Paar Ochsen, 2 Kühe, 1 Stier, 2 Rinder, 6 Hühner zc.; Früchte: 1 Scheffel Roggen, 8 Scheffel Dinkel, 1 Scheffel Haber, 1 1/2 Simri Ackerbohnen, 1 1/2 Simri Welschkorn zc.; allerlei Borrath, worunter 550 Stück Stroh; Brennholz: 200 Stück Ziegelplatten, 75 Stück Bretter, 26 Stück Bettseiten, 26 Stück Latten, 900 Pfähle; circa 200 Schub eichenes gesägtes Bauholz; Küchen Speisen: 4 Simri weißes und 4 Simri schwarzes Mehl u. s. w.; endlich ein Webstuhl sammt dem dazu gehörigen Geschirr.

Den 12. Juni 1844.

Schultheißenamt.
D e g e l e.

C o t t e n w e i l e r, Oberamts Badnang. [Schafwaideverleihung.] Nachdem das bisher den Besitzern des Ungebeuerhofs auf hiesiger Markung zustehende Schafübertriebsrecht abgelöst worden ist, so wird die Schafwaide von hier, auf welcher 160 Stück einährt werden können, auf 2 Jahre, von Bartholomäi 1844/46, verliehen werden.

Die Ausschreibungsverhandlung wird am Mittwoch den 3. Juli d. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Gemeinderathszimmer dahier stattfinden, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Gemeinderath.
Vorstand:
H ä g e l e.

F o r s t a m t R e i c h e n b e r g. [Holz-Verkauf.] Im Staatswald Brendenbau beim Warthof, Reichenberger Reviers, wird an nachstehenden Tagen unter den längst bekannten Bedingungen folgendes Holz im öffentlichen Ausschreib verkauft, und zwar:

den 1., 2., 3., 4., 5., 6., 8., 9., 10. Juli,

I. Stammholz:

24 Stück Aspen von 7—12" mittl. Durchmesser;

II. Brennholz:

- 2 Klafter eichene Scheiter,
- 4 1/2 — — — buchene Scheiter,
- 29 — — — — — Prügel,
- 44 1/2 — — — — — birken Scheiter,
- 30 3/4 — — — — — Prügel,
- 12 3/4 — — — — — erlene Scheiter,
- 4 — — — — — Prügel,
- 93 1/4 — — — — — aspene Scheiter,
- 20 3/4 — — — — — Prügel,
- 25225 Stück buchene Wellen,
- 2975 — — — — — birken —
- 200 — — — — — erlene —
- 3500 — — — — — aspene —

und 4 1/2 Klafter Abfallholz.

Benachbarte Ortsvorstände wollen dieß ihren Ortsangehörigen gehörig und mit dem Bemerken bekannt machen lassen, daß der Verkauf je Morgens 8 Uhr im Schlage selbst seinen Anfang nehme.

Reichenberg den 1. Juni 1844.

K. Forstamt.
A. B. v. Ziegelaar.

F o r s t a m t R e i c h e n b e r g. [Holz-Verkauf.] In nachbenannten Staatswaldungen des Dypelsbohmer Reviers kommt unter den allgemein bekannten Bedingungen folgendes Eichenschälholz zum Verkaufe, und zwar:

Mittwoch den 5. Juli d. J.,

im Staatswald Zwerrenberg beim Stöckenhof, 29 Eichenstämme von 10—28" mittl. Durchmesser,

- 2 Klafter eichene Nußholzscheiter,
- 4 1/2 — — — — — Brennholzscheiter,
- 9 3/4 — — — — — Prügel,
- 6 3/4 — — — — — Abfallholz,
- 550 Stück — — — Wellen,
- 150 — — — — — Abfallwellen.

Donnerstag den 4. Juli,

im Staatswald Königsbronn bei Rettersburg, 25 Stück Eichen von 9—30" mittl. Durchmesser,

- 2 1/2 Klafter eichene Nußholzscheiter,
- 15 1/4 — — — — — Brennholzscheiter,
- 5 1/4 — — — — — Prügel,
- 12 1/2 — — — — — Abfallholz,
- 200 Stück — — — Wellen,
- 25 — — — — — Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen mit dem Stammholz

je früh 9 Uhr auf dem Holzschlage, was die Ortsvorstände gehörig bekannt machen lassen wollen.

Reichenberg, den 20. Juni 1844.

K. Forstamt.

A. B. v. Ziegelaar.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g.

Tapeten - Empfehlung.

Von einer Tapetenfabrik habe ich wieder einige Musterkarten erhalten, worin die neuesten Dessins in großer Auswahl enthalten sind.

Indem ich mich daher zu recht zahlreichen Aufträgen empfehle, sichere ich zu den Fabrikpreisen die schnellste Besorgung zu.

Chr. Fried. Weittinger.

B a d n a n g. Besten Backstein- und Schweizerkäse à 14 kr. per Pfund empfiehlt zu geneigter Abnahme bestens

Hermann Richter.

B a d n a n g. Reinstes gelbes Bettwachs à fl. 1. 8 kr. per Pfund bei

Hermann Richter.

Oppenweiler.

Nummern- und Sternschießen, Trompeter-Harmonie und Tanz-Musik.

Aus Veranlassung des Zusammentritts sämtlicher Herren Förster, Forstwarthe zc. des Forstbezirks Reichenberg habe ich Samstag den 29. d. M., als am Petri- und Paul-Feiertag, ein Nummern- und Sternschießen — aus freier Hand — zu geben und etwa weitere Liebhaber zur Theilnahme einzuladen die Ehre.

Bei vollständiger Trompeter-Harmonie und Tanzmusik glaube ich, verehrlichen Honoratioren einen angenehmen Nachmittag versprechen zu können, daher recht zahlreichen Besuch sich erbittet

Schreib zum Hirsch.

Bachnang. Ich suche zwei Mitleser des Schw. Merkur.

Albert Kugler.

Oppenweiler. [Wein zu verkaufen.] 9 Eimer 1841er und 1842er Mischling; 7 bis 8 Eimer Beerwein, lauter Drollinger; 1 1/2 Eimer Rißling, gebeert, beide Eschenauer Gewächs, werden zum Verkauf ausgefeht von

Leopold Schwarz.

Den 24. Juni 1844.

Oppenweiler. [Zu verkaufen.] Ein Bernerwägele mit einem Polsterfah, grün angestrichen, ist aus Auftrag zu verkaufen.

Den 24. Juni 1844.

Leopold Schwarz.

Die Laufbahn unseres Jahrhunderts auf der Eisenbahn.

(Aus einer humorist. Vorlesung von M. S. Saphir.)

Was eine Laufbahn ist, meine freundlichen Hörer und Hörerinnen, wissen Sie wohl alle. Wenn es dem Menschen auf seinem gewöhnlichen Wege nicht mehr geht, so sucht er eine Bahn zum Davonlaufen, und dieß ist seine Laufbahn. Bevor das Kind noch gehen kann, bestimmt man schon seine Laufbahn; es ist dabei nichts bestimmt, als daß es auf seiner Laufbahn bestimmt nicht gehen wird.

Wenn Sie schon jetzt bei der Bahn, die ich mir mit dieser Vorlesung in Ihre Geduld bahne, davon laufen wollten, so wäre das Ihre heutige Laufbahn; allein das wäre für Sie noch schlimmer, denn da müßte ich Ihnen fortlaufend vorlesen; es ist daher besser, ein verehrtes Publikum wartet den Verlauf der Vorlesung ab, als daß die Vorlesung den Verlauf des Publikums abwartet.

Die größte Laufbahn ist ganz dasselbe, was die kleinste Regelbahn ist; es kommt alles darauf an, wie die kleine Glückskugel rollt. Der Ungeschickteste macht oft auf seiner Laufbahn Neun und der Allergeschickteste trifft nichts.

Bis jetzt hat jeder Mensch bloß seine Laufbahn gehabt, jetzt wird jeder Mensch bald seine Eisenbahn haben müssen. Aber noch in keinem Jahrhundert war die Eisenbahn so nöthig, wie jetzt, wo alle Menschen ihre Laufbahn verfehlen! Eigentlich kann man nicht sowohl sagen, die Menschen verfehlen ihre Laufbahn, als: die Laufbahn verfehlen ihre Menschen, denn in unsern Schwindelzeiten wird die Laufbahn nicht von den Menschen, sondern der Mensch von der Laufbahn ergriffen. Wenn die Menschen jetzt ihre Laufbahn zurückge-

legt haben, so sehen sie, daß sie am Ende nichts zurückgelegt haben.

Man weiß wirklich nicht, ob der Wunsch des Jahrhunderts nach Eisenbahnen in der Sehnsucht des Menschen liegt, sich so schnell als möglich wiederzusehen, oder in der Sehnsucht, sich so schnell als möglich wieder los zu werden.

Die Erfindung der Eisenbahnen, meine Herren und Damen, ist im Grunde nichts, als eine Verkleinerung der lieben Erde. Die Welt wird ganz klein werden, man wird viel schneller die ganze Erde wirklich bereisen, als man Büschings Erdbeschreibung lesen wird. In den Schulen wird die Stunde „Geographie“ nicht gelesen, sondern gereißt werden; der Professor wird sich mit seinen Höglingen auf die Eisenbahn setzen und alle Tage jenen Theil bereisen, der gerade docirt werden soll.

Der Mensch wird zum Briefe werden. Bevor man sich Zeit nehmen wird, erst eine Feder zu schneiden, zu schreiben und zu siegeln, wird man sich selbst auf die Eisenbahn legen, und es wird nicht lange dauern, so wird man uns von den Eisenbahnen die frankirten Menschen in's Haus bringen; wir werden den Menschen lesen und ihn retour schicken. Und sind denn die Menschen etwas Anderes, als Briefe? — Die Großgewachsenen, das sind die langen Gellert'schen Briefe; die Kleinen, die spartanischen lakonischen Episteln; die Dicken, das sind die Geschäfts- und Pachtbriefe; die Dünnen, das sind die trocknen Berichtsbriefe; die Groben und Unverschämten sind die Droh- und Brandbriefe; die Höflichen und Unterthänigen, Gratulations- und Bittbriefe; die Glücklichen sind die Pfandbriefe des Himmels; die Unglücklichen, das sind die Mahnbriefe an die Glücklichen, um sie an den fürchterlichsten Wechsel, an den Wechsel aller Dinge, zu erinnern. Die Männer im Allgemeinen sind nur die Frachtbriefe, mit welchen die Schöpfung das kostbare Gut, das weibliche Geschlecht, in die Welt sendet. — Für jedes Frauenzimmer ist im Grunde ein einziger Frachtbrief bestimmt, oft gefeher aber in der Expedition solche Verirrungen, daß manchmal eine Einzige drei bis vier Frachtbriefe aufzuweisen hat. Die Frauenzimmer sind die Gnadenbriefe der Schöpfung an die Männer. Die Verheiratheten sind schon an ihre Adresse gekommen! Die Ledigen sind die Protestanten, die noch abgeholt werden müssen; die ewig Ledigen sind die unbestellbaren Briefe, die auf der Post liegen bleiben, und die Wittwen, das sind die Briefe, die der Empfänger gar nicht zu Ende lesen konnte. Das Postporto dieser Gnadenbriefe kommt etwas hoch, und auch bei ihnen kosten, wie bei Briefen, die einfachsten am wenigsten. — Diese Gnadenbriefe besiegeln ihr Wort mit Küßen und Schwüren, und diese Küße und

Schwüre gleichen oft den wirklichen Siegeln darin, daß sie heiß aufgedrückt und kalt gebrochen werden.

Durch die Errichtung der Eisenbahnen, meine Herren und Damen, wird die ganze Romanschriftstellerei hoffentlich aufhören, denn aus was bestehen die Romane? Aus der Zwickmühle: Trennung und Wiedersehen. Durch die Eisenbahn werden wir ganz um unsere Abschiedschränen kommen und die Romane werden ganz mager werden. Wenn Anton sich in Leipzig von seiner Amalie losriß und nach Hamburg ging, weinte er einen halben Band, anderthalb Bände schrieb Amalie an Anton, anderthalb Bände schrieb Anton an Amalie, einen halben Band Briefe auf der Rückreise von Anton zu Amalie, und die vier Bände sind voll. Wenn einmal zwischen Leipzig und Hamburg eine Eisenbahn seyn würde, warum werden Anton und Amalie solche Narren seyn und werden sich vier Bände schreiben? — Anton und Amalie setzen sich im ersten Bande Seite 67 auf die Eisenbahn und Seite 68 sind schon Anton und Amalie am Ende des vierten Bandes.

Die Hälfte der menschlichen Thränen, und gerade die schönsten, die Thränen des Wiedersehens, die werden auf der Eisenbahn ganz eintrocknen. Die Eisenbahnen werden nicht nur das äußerst Ersprißliche haben, Länder und Städte in nähere Berührung zu bringen, sondern sie verbinden auch die Menschen, sie schlingen ein neues Band, wenn auch kein Familienband, doch ein Aktienband, und viele Individuen und Aktienerwande halten besser zusammen, als Blutsverwandte.

Eine Eisenbahn ist nichts, als eine Charakteristik unseres Jahrhunderts; denn in unserem Jahrhundert entfernen wir uns von nichts so sehr, als von dem, was uns recht nahe liegt, weil uns nichts so nahe angeht, als was weit entfernt von uns liegt.

Unser jetziges Leben gleicht einer Eisenbahn, wir sind halb am Ziele. Altes und Neues, Vergangenheit und Zukunft schrumpfen auch auf unserer schnellen Lebensbahn zusammen. Kaum, daß man uns am Anfang der Lebensbahn, an der Wiege, zuruft: „Ich wünsche Ihnen glückliche Reise!“ hören wir den Tod am Ende: „Freuet mich Ihre glückliche Ankunft!“ Der Mensch macht sich aber seine Lebensbahn nicht deshalb kürzer und ebener, um leichter fortzukommen, er bewahrt! sondern um sich, wie einem Pferde, noch mehr Lasten aufladen zu können. Unser Jahrhundert entwickelt eine ganz eigne Kraft: die Pferdekraft. Alle unsre Kräfte gehen dahin, entweder die Pferdekraft zu ersparen oder zu erhöhen. Wie viel übermenschliche Kräfte brauchen wir zu den Menschen? Um sie zu ernähren, Dampfeskraft, und um sie zu ertragen, Riesenkraft.

Durch die Eisenbahn wird Jemand ein sehr

geistiger Mann seyn, und man wird doch von ihm sagen können: „Er ist nicht weit her!“

Indem man die Welt kürzer macht, macht man das Leben länger; eine Reise um die Welt, welche man sonst in drei Jahren machte, wird man in drei Monaten machen; allein wir werden mehr Erfahrungen und weniger Bildung haben. Ein reicher Mann wird seinen Sohn zur Ausbildung eine Reise durch Europa machen lassen, eine solche Reise dauerte sonst zwei Jahr, jetzt wird der Sohn nach vier Wochen von seiner Reise durch Europa zurückkommen, er wird sich auf seiner Reise mehr einbilden, als ausbilden. Wenn man ihn fragen wird: „Was haben Sie denn z. B. in Holland gesehen?“ so wird er sagen: „Entschuldigen Sie, Holland habe ich gerade verschlafen!“

Auf allen Wegen werden Eisenbahnen zu wohlthätiger Beförderung angelegt! man sollte einmal auf dem Prozeßwege eine Eisenbahn anlegen. Man weiß, wie viel verschiedenartige Kanäle man haben muß, um auf diesem Wege fortzukommen, um so mehr, da man, um auf dem Prozeßwege fortzukommen, eine wahre Pferdekraft haben muß. — Ein Prozeß ist ja, wie eine Eisenbahn selbst, Nichts, als die Kunst, seine Sachen fortzuschaffen. Mit einem Prozeß ist's wie mit einer Boueille Wein; — der den Prozeß hat, ist der Pfropfen selbst, der dabei so lange angebohrt wird, bis er ruiniert ist, und die Summe des Prozeßes ist der Wein, der gar nicht getrunken wird, sondern bloß in Kosten aufgeht. Ein juristischer Prozeß und ein chemischer Prozeß sind ganz gleich. Ein chemischer Prozeß besteht in Destilliren und Sublimiren, Verdampfen, Schmelzen, Niederschlagen und Auflösen. Die beiderseitigen Beweisgründe werden destillirt und sublimirt, die Prozeßkosten verdampfen, die Geduld schmilzt, die Klienten werden niedergeschlagen, und bis der Prozeß zu Ende geht, sind beide Parteien ihrer irdischen Auflösung nahe.

Marocco und sein Beherrscher.

Man hat von Neapel gesagt, es sey ein Stück Himmel, das auf die Erde gefallen, aber von Teufeln bewohnt wäre; man kann das mit größerem Rechte vom Moghrib ul Akfa behaupten. Es wird von zwei Meeren bespült und hat am Mittelmeere eine Küstenausdehnung von 130 Stunden und von mehr als 200 am atlantischen Ocean. In ihm erhebt sich das mächtige Atlasgebirge über die ewige Schneegrenze und schützt den nördlichen Theil gegen die brennend heißen Winde der afrikanischen Wüste. Von den Höhen und aus den Thälern strömen unzählbare Bäche herab und kühlen und befruchten ein Land, dessen Klima eines

der schönsten und gesündesten der Erdoberfläche ist, und in welchem ansteckende Krankheiten fast unbekannt sind. Die Fruchtbarkeit ist unglaublich; drei Erndten im Jahre sind Regel, obwohl von eigenrhumlichem Ackerbaue noch kaum die Rede seyn kann. Die Berge enthalten edle Metalle, Kupfer, Blei, Zinn und Eisen, aber Niemand beutet sie aus, denn der Bergbau erfordert Mühe und Arbeit, welche der Maroccaner scheuet. Unermessliche Waldungen decken die Höhen, die Abhänge und Thäler des Atlas, und das Moghrih ul Akfa könnte, wenn es in den Händen von nur halbwegs betriebenen Leuten wäre, unerschöpflich, wie es ist, ganz Europa mit Getreide versehen. Auch Mais, Reis, Bohnen und Erbsen wachsen in unglaublicher Fülle; eben so Delbaum und Weinstock, Tabak, Hanf, Baumwolle, viele Gummi tragende Bäume, Saffran, Sesam, Zuckerrohr, Coriander und alle Arten von Süßfrüchten. Aber selbst der übrigen sehr ausgedehnten Viehzucht hat man nicht einmal Aufschwung gegeben; die schönsten Waideplätze sind unsicher durch eine große Menge von Löwen, Panther, Unzen, Hyänen und Luchsen, die den Gazellen, Büffeln, Affen und anderem Wilde nachstellen, da nur selten Jagd auf sie gemacht wird. Noch heute ist der „götulische Leu“ Beherrscher der Wälder und Ebenen. Seit 1822 beherrscht dieses Land Mulei Abder-Rhama, Statthalter Gottes auf Erden, Beherrscher der Rechtgläubigen, Herr und Meister, ganz unumschränkt. Kein Divan, kein Mufti oder Ulema legt ihm Zwang auf, er hat nicht einmal Minister und ist Haupt der Kirche und des Staates, weil dieser Sultan-Sheriff in gerader immer männlicher Linie von der einzigen Tochter des Propheten abstammt. Er macht Gesetze und ändert sie, zerstört sie, stellt sie wieder her und wechselt damit, wie es seiner Laune gefällt. In ihm mißbraucht die höchste Gewalt Alles. Der maroccanische Unterthan hat Nichts, was sein wäre; ihm gehören weder seine Meinung, noch sein Daseyn. Sein Herr nimmt ihm nach Belieben Eigenthum und Leben, die ja nur als ein vom Sultan anvertrautes Gut betrachtet werden. Nur Eins muß der Despot schonen: die Vorurtheile des Volkes; verlegt er diese, so wäre flugs seine Herrschaft zu Ende. Aber daran nimmt kein Maure ein Aergerniß, daß Mulei Sheriff, der erste Sultan des jetzt herrschenden Stammes, welcher mit seinen 8000 Frauen 825 Söhne und 342 Töchter zeugte, im Lauf seines Lebens mehr als 20,000 Menschen mit eigener Hand tödtete. Der Kaiser achtet nicht Treue und nicht gegebenes Wort; beide erscheinen ihm als unschickliche Beschränkung der höchsten Macht. „Hältst Du mich für einen Ungläubigen“, sagte einst ein Sultan zu einem Christen, „daß ich mich zum Eclaven meines Wortes machen sollte?

Bin ich nicht Herr, es zu ändern, wenn es mir gut dünkt und mir ansteht?“ — Der jetzige Beherrscher der Rechtgläubigen, der von Gott in Hut genommene Aufrechter des Glaubens, Herr und Gebieter, ist weniger blutdürstig, als seine Vorfahren, und gilt, nach dem Maßstabe, den das maurische alte Herkommen anlegt, für einen gerechten und milden Herrscher; er ist aber doch ein wilder morgenländischer Tyrann, der, wie auf seine eigenen Unterthanen, so auch auf fremde Länder mit tiefer Verachtung herabsieht.

Mannichfaltigkeiten.

— Den Engländern ist's aufgefallen, daß der Kaiser von Rußland in seinen Bedürfnissen so äußerst mäßig ist, und daß er sogar beim Schlafen keine Bequemlichkeit sich verschafft. Er schläft am liebsten auf einem Strohkissen, das mit Leder überzogen ist, und bedient sich keiner Bettstelle. — Sein Abschied von der Königin soll sehr herzlich gewesen seyn; der Prinz Albert begleitete ihn bis nach Woolwich, wo er sich einschiffte. Der Zweck seiner englischen Reise ist noch immer ein Geheimniß, doch soll er täglich viele Stunden mit seinem Gesandten bei verschlossenen Thüren gearbeitet haben. Das englische Volk empfing den Kaiser überall mit Hurrahgeschrei, wo er sich blicken ließ. Eins der glänzendsten Feste, welche dem Kaiser in London bereitet wurden, war das, welches der Herzog von Devonshire in seinem Palaste veranstaltet hatte, wozu an 700 Personen geladen waren. Nach einem glänzenden Frühstück wurde die ganze Gesellschaft dem Kaiser vorgestellt, der unter dem Schatten einer herrlichen Eder-Hof hielt und durch seine Leutseligkeit die Herzen Aller gewann. — An die Dienerschaft in London gab der Kaiser ein Geschenk von 20,000 Dukaten.

— Der König von Bayern hat der Fronleichnamspojession in Rom beigewohnt, die in den Arkaden der Peterskirche abgehalten wurde, und wobei der Papst, umgeben von seinen Kardinälen, das Allerheiligste trug. Für den König mit seinem Gefolge, wie für die Prinzessin Luise von Sachsen, waren reich geschmückte Ehrenplätze eingerichtet. Der Papst soll sehr wohl und vergnügt aussehen.

— Leider haben die Unruhen in Schlessien weiter um sich gegriffen und sich vom Land in die Hauptstadt Breslau gezogen. An einigen Abenden rotheten sich die Handwerksgejellen und Lehrlinge zusammen, zerschlugen die Straßenlaternen und die Fenster der Kaufleute und Fabrikanten, und schonten selbst die reformirte Kirche nicht. Auch hier mußte das Militär ausrücken und Gewalt brauchen. In Peterswalden sollen 8 bis 10 Fabrikarbeiter getödtet worden seyn. In Breslau be-

waffnete sich im ersten Augenblick die Bürgergarde, da das Militär auf's Land ausmarschirt war.

— (Berlin, 14. Juni.) Man erzählt wahrhaft empörende Züge von der Art, wie in Schlessien die Fabrikanten und Kaufleute die Weber bedrückten, und wenn das Gesetz auch seine Pflicht erfüllt, so wird die Schilderung dieses Druckes und des herrschenden Elendes es wenigstens so mild als möglich stimmen. Für ein Gewebe von 120 Ellen erhielten die Weber zuletzt nicht mehr als 18 Silbergroschen, und unerbittlich wurden ihnen Abzüge gemacht, wenn der geringste Tadel sich daran entdecken ließ. Als die Arbeiter einem dieser Zwingsherren, von denen mehrere Millionaire sind, die in den kostbarsten Festen schwelgen, jammern klagten, daß sie kein Brod für ihre hungernden Kinder mehr kaufen könnten, erwiederte er, dann möchten sie versuchen, Heu zu essen, das sey billiger! Hierdurch und durch manches Aehnliche kann man sich die Erbitterung erklären, welche lange sich vorbereitete, bis sie endlich zum Ausbruch kam. Die Behörden, welche der Menge Vorstellungen machten und ihnen die Strafen des Gesetzes, Gefängniß und Zuchthaus, zeigten, wurden erschüttert durch die Antwort, daß Niemand das fürchte. Im Zuchthaus müsse kein Mensch so leiden, wie sie, die Tag und Nacht arbeiteten und doch Hunger litten, während sie dort ernährt würden. Eine Bevölkerung, welche so weit gekommen ist, kann allerdings das Gesetz kaum mehr fürchten.

— Der Krieg zwischen Frankreich und Marocco ist wirklich zum Ausbruch gekommen. Der französische General Lamoriciere hat den Maroccanern bereits eine Lektion gegeben und sie in einem Schärmüßel so verb auf's Haupt geschlagen, daß sie das Aufstehen vergaßen. Der Prinz v. Joinville ist mit einem Geschwader abgefeselt, um auf der Seeseite den Kaiser zu beunruhigen. Der Kaiser hat auch durchaus keine Lust, auf die gütlichen Vorschläge von Schweden und Dänemark wegen des Tributs zu hören, sondern läßt die Wahl zwischen Tribut oder Krieg. So werden sich wohl die Normannen aufmachen und auch in den heiligen Krieg ziehen müssen.

— Der Großsultan hat endlich gegen die rebellischen Albanesen Ernst gebraucht und sie in zwei blutigen Gefechten überwunden. Sie haben versprochen, die Christen in Frieden zu lassen, wenn sie eine Constitution bekämen. Der Großherr will sich besinnen und darüber erst seinen russischen Nachbar um Rath fragen.

— Der König Oscar von Schweden versteht es, die Herzen seiner Unterthanen zu gewinnen. Als er in Gothenburg die Gesundheit dieser Stadt ausbrachte, that er die königliche Aeußerung, er sey zur Ueberzeugung gekommen, daß der Thron

am sichersten auf der Liebe des Volks ruhe, und diese zu gewinnen und sich zu bewahren, sey die Aufgabe seines Lebens. Als er Abschied nahm, sagte er, er wolle seinen Dank für die freundliche Aufnahme nicht in Worten, sondern durch Thaten zu erkennen geben. Die freundliche Herablassung und die geistvolle Anspruchslosigkeit des Königs machte überall einen guten Eindruck.

— Auch die Wollmärkte in Dresden und Dessau waren sehr lebhaft, und man verkaufte den Stein um 1 bis 2 Thaler höher, als im vorigen Jahr. Die Zufuhr in Dessau betrug 10,000 Stein, wovon nur wenige Posten unverkauft blieben. Auf dem Wollmarkt zu Stettin wurden 20,000 Centner verkauft, der Preis war auch hier um 10 Thlr. für den Centner höher, als im vorigen Jahr. In Weimar haben sich zum Wollmarkt sehr viele Einkäufer eingefunden, und man verspricht sich, um 25 bis 30 Procent höher zu verkaufen, als im vorhergehenden Jahr.

— Kaum haben sich die Jesuiten in der Schweiz eingemischt, so ist man ihrer schon wieder überdrüssig. Die jungen Jesuiten sollen kein Haar besser seyn, als die alten, und man sinnt ernstlich auf Mittel, sie wieder zu vertreiben, wie die Ratten.

— Mit der prachtvollen Industrieausstellung in Paris hat es ein klägliches Ende genommen. Man hatte einen großen Bretterpalast aufgebaut, um die vielen Kunstgegenstände aufzustellen. Da brach aber plötzlich ein heftiges Gewitter mit einem Plazregen herein, hob zum Theil das Dach ab und setzte die Säle unter Wasser. Die kostbaren Shawls, Teppiche und Seidenstoffe gingen meist zu Grunde. Das Gebäude hatte 300,000 Francs gekostet.

— Außer ihrem Urenhandel treiben jetzt die Schwarzwälder Hopfenbau und Viehzucht, und beides soll recht gut gedeihen.

Geheimnisse.

— Stuttgart, 18. Juni. Se. Maj. der König haben, wie wir erfahren, die Absicht, zur Stärkung Ihrer Gesundheit den Monat Juli in der Schweiz zuzubringen, und zwar in dem reizenden Molkenturort Interlaken im Berner Oberlande. Ebendasselbst befindet sich bekanntlich S. Kön. Hoh. der Großherzog von Baden. (Karls. Stg.)

— Stuttgart. Eine der interessantesten öffentlichen Gerichtsverhandlungen, nämlich das Schlußverfahren gegen die Giftmischerin Rudhart wird in Kurzem in Eßlingen stattfinden. Die Untersuchung ist beendet, und man hört, daß die Verbrecherin während der ganzen Dauer derselben die gleiche Kälte und Gefühllosigkeit wie von Anfang beibehalten. Es wird hinzugefügt, sie habe vor

einiger Zeit ihre Richter gebeten, sie möchten sie nach Amerika deportiren lassen; da ihr dieses jedoch wie natürlich abgeschlagen worden, so habe sie einen Selbstentleibungsversuch gemacht. Ueber die Hauptveranlassung zu ihrer ruchlosen That trägt man sich im Publikum noch mit verschiedenen Gerüchten, und spricht besonders von einem Engländer, mit dem sie ein sträfliches Verhältniß unterhalten habe. Das Schlußverfahren wird über all' dieses Aufschluß geben.

— (Kirchheim u. L. den 21. Juni.) (Wollmarkt.) Vorrath 9000 Centner, größtentheils Bastardwolle jeder Art, doch fehlt es auch nicht an feiner und hochfeiner, so wie an deutscher Waare. Mehrere der bedeutenden Käufer sind auf dem Plage und bereits in Thätigkeit, was im Vergleich mit früheren Jahren auf rascheren Verkehr schließen läßt. Ueber die Preise läßt sich noch nichts sagen, obgleich schon mehrere kleinere und größere Partien Käufer gefunden haben, weil gerade diese Verkäufer Handelsleute sind, welche nicht alljährlich die gleiche Waare zu Markt bringen.

— (Tuttlingen den 20. Juni.) Der in den drei letztverfloffenen Tagen dahier stattgehabte Wollmarkt hat alle Erwartungen übertroffen, indem, wie schon mehrere Tage vor, so auch während der Marktzeit ein beträchtliches Quantum Wolle in vielen Fuhren, sowohl vom Inlande, als auch vom Auslande, zu Markt kam, so daß, unerachtet dafür gesorgt gewesen, ein viel größeres Quantum, als in den früheren Jahren, in den für den Markt bestimmten Raum unterzubringen, diese weiten Räume durch die über alles Erwarten starken Zufuhren bald gänzlich angefüllt gewesen sind, und viele Partien in andern geeigneten Lokalen untergebracht werden mußten. Bis auf wenige Partien, welche voraussichtlich noch unter der Hand abgehen wurde, zum größten Theil an hiesige Fabrikanten und Wollearbeiter, in raschem Absatze verkauft; die Preise waren: für spanische Wolle 94 fl., für Bastard- 74 — 84 fl., für Bastard- mit deutscher 63 — 74 fl., deutsche 52 — 60 fl., deutsche Lammwolle 56 fl. pr. Centner. (S. M.)

Oberweissach, Oberamts Badnang. [Schafwaide-Verleihung.] Nachdem die hiesige Gemeinde das bisher den Besitzern des Ungeheuerhofs zustehende Schafübertriebsrecht abgelöst hat, so wird die Schafwaide von Oberweissach, welche 150 — 160 Stück, und die von Wattenweiler, welche eben so viel Stück Schafe ernährt, auf zwei Jahre, von Bartholomäi 1844 bis Ambrosii 1846, verlichen werden.

Angeboten ist für Oberweissach 51 fl.

für Wattenweiler 61 fl.
Die Aufstreichsverhandlung wird am Montag den 1. Juli 1844, Nachmittags 2 Uhr, zum letzten Mal auf dem Gemeinderathszimmer hier stattfinden, wozu Liebhaber, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 25. Juni 1844.

Gemeinderath.
Vorstand:
Schultheiß Schügler.

Badnang. Heute Dienstag Abend um 6 Uhr wird mit dem Preis-Regelschieben fortgefahren und dasselbe wo möglich geendet, wozu höflichst einladet

G. Föll, Drechslermstr.

Bad Nietenau. [Musik-Anzeige.] Am Petri- und Paul-Feiertag, den 29. Juni, ist Tanz-Unterhaltung, wozu höflich einladet Krautter zum Bad.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 20. Juni 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Kernen . .	15	28	14	56	14	40
„ Roggen . .	10	40	10	24	10	8
„ Dinkel . .	6	40	6	22	6	12
„ Gersten . .	9	20	9	4	—	—
„ Haber . .	5	12	5	6	5	—
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . .	—	40	—	39	—	—
„ Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . .	1	38	1	36	—	—
„ Kicherbohnen . .	1	10	1	8	—	—

8 Pfund gutes Kernen = Brod 26 kr.
Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 8 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinfleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 52.

Freitag den 28. Juni

1844.

Anfang des Kanals von Languedoc 1666. Ein Unternehmen Ludwigs XIV., das ihm mehr Ehre machte, als daß er seinen Entel auf den Thron von Spanien gesetzt hat. — Dieser Kanal, dessen Baumeister Clairville und Riquet waren, und der im Mai 1681 geendigt wurde und 125 Meilen lang ist, verbindet das mittelländische Meer mit dem Ocean. Diese Unternehmung kostete 14 Millionen Livres, aber sie zweckte auf das Wohl der Unterthanen ab.

Einladung zur Bestellung auf den Murrthalboten.

Durch den längst bewährten guten Ruf und die Beliebtheit des Murrthalboten nicht bloß in hiesiger Stadt, sondern auch vorzüglich in der Umgegend, ist allen Denjenigen, welche Anzeigen und Bekanntmachungen der verschiedensten Art zur öffentlichen Kunde bringen wollen, die Sicherheit gegeben, daß dieselben, da er Leser in allen Ständen zählt, den Nutzen und die Vortheile auf das Vollkommenste herbeiführen, welche die Einsender damit bezwecken wollen, wovon sich Jeder durch Proben selbst überzeugen kann. In gleichem Maße hat dieses Blatt aber durch seinen unterhaltenden Theil gerechten Anspruch auf die Theilnahme aller Leser, denn seine Vielseitigkeit macht es möglich, selbst den verschiedenartigsten Anforderungen zu gleicher Zeit zu genügen. Außerdem, daß die Leser von den wichtigsten Ereignissen des In- und Auslandes, wie von den interessantesten Tagesneuigkeiten im Allgemeinen schnell und sorgfältig benachrichtigt werden, erhalten sie daneben anziehende Geschichten, kleine Romane, historische und Reiseskizzen, Gedichte, Anekdoten und Charaden etc., untermischt mit den neuesten gemeinnützigen, besonders landwirthschaftlichen Aufsätzen (auch die Markt- und Schranckenpreise von Badnang, Winnenden, Hall und Heilbronn werden jede Woche aufgenommen, was vorzüglich für Müller, Bäcker, Frucht- und Mehlhändler etc. von großem Nutzen ist). Der ganze Jahrgang, am Schlusse des Jahres eingebunden, bildet endlich ein gediegenes Unterhaltungsbuch, an dessen Lektüre man sich nach Jahr und Tag noch vergnügen kann und dessen Erwerb dann nichts mehr kostet, während die Anschaffung gleich umfangreicher Bücher eine nicht geringe Summe wegnehmen würde. Durch Vereinigung aller dieser Vorzüge ist der Murrthalbote in den Stand gesetzt, jede billige Anforderung, die man an ein solides Blatt machen kann, vollkommen zu befriedigen. Trozdem ist der halbjährige Preis nur auf 1 fl. 15 kr. festgesetzt, wofür er zweimal wöchentlich, Dienstags und Freitags, je in einem ganzen Bogen, erscheint, und kann das Abonnement täglich angefangen werden. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei dem nächstgelegenen Postamte zu machen. Abbestellungen werden nach dem 1. Juli nicht mehr angenommen.

Plangemäße Beiträge, besonders zu der Rubrik „Einheimisches“ sich eignende, sind uns stets willkommen, und wir bitten angelegentlich darum.

Schließlich bitten wir, diese Einladung auch Freunden und Bekannten zur gefälligen Durchsicht mitzutheilen, denen es vielleicht erwünscht ist, unser Blatt kennen zu lernen.

Badnang den 24. Juni 1844.

Die Redaction.